

mobil werden, daß die Priester dort zelebrieren, wo die Leute sind, und nicht nur dort, wo sie es jahraus, jahrein gewohnt sind?

Erhard Bertel

Der Stellenwert eines Pfarrfestes in der Kirchengemeinde

Der tiefste Sinn eines Pfarrfestes liegt nach Pfarrer Bertel in der integrativen und missionarischen Kraft einer solchen Veranstaltung. Es wird berichtet, wie sich diese Kraft in Vorbereitung, Ablauf und Nacharbeit zeigt und wie wertvoll daher ein solches jährliches Pfarrfest für eine Gemeinde ist. red

Rückgang vielfältiger Initiativen ...

Um nicht wenige Kirchen herum ist es in den Stadt- und Industriegemeinden außerhalb der Sonntagsgottesdienstzeiten sehr still geworden. Konnte man noch vor Jahren das Wort vom „Gesundshrumpfen“ der Gemeinden hören, so stellt sich doch immer mehr heraus, daß diejenigen, die sich noch zur Gemeinde zählen, hauptsächlich ein Bedürfnis artikulieren, nämlich Gottesdienst zu feiern.

War es noch vor Jahren und Jahrzehnten so, daß eine Vielfalt von Vereinen und Verbänden für Leben zwischen den Sonntagsgottesdiensten und an den Werktagen sorgten, so sind heute nur noch wenige Initiativen sichtbar. Das Schlimme dabei scheint mir zu sein, daß die Sonntagsgottesdienstbesucher, die auch die übrigen Aktivitäten des Gemeindelebens oft tragen, selbstgenügsam werden. Das Dynamische, Missionarische geht im Bewußtsein vieler verloren. Man nimmt es als unabänderlich hin, daß die Gruppe der „Aktiven“ zusammenschmilzt und traut sich selbst oft kaum noch zu, neues Leben zu aktivieren.

... und die Entstehung von Pfarrfesten

In diesem Umfeld wird man die Begründung und den Stellenwert eines Pfarrfe-

stes sehen müssen. Unter den Gottesdienstbesuchern ist die Zahl derer groß, die „ihren Gottesdienst“ feiern wollen. Von ihrer Erziehung her sind sie es nicht gewohnt, auch auf diejenigen zu achten, die mit ihnen zum Gottesdienst gekommen sind. Verkümmert ist die Erfahrung, daß hier Versammlung von Gleichgesinnten geschieht, die sich auch menschlich suchen, die als Gemeinsamkeit die Berufung in der Taufe haben, sich durch ihre Erfahrung im Glauben stärken und auch darin, ein christliches Leben in einer nicht mehr christlich geprägten Gesellschaft leben zu wollen. Wenn aber Gottesdienst nicht die zwischenmenschliche Kommunikationsebene sein kann, dann werden wir nach anderen Möglichkeiten Ausschau halten müssen. Eine Möglichkeit bietet dazu ein Pfarrfest. Die folgenden Ausführungen haben im Hintergrund eine 10jährige Erfahrung mit Pfarrfesten, die einmal im Jahr stattfinden und eine Dauer von vier Tagen haben. Rahmen dieses Festes ist ein Festzelt.

Vorbereitungszeit

1. Bereits Monate vorher wird eine Motivation für die Durchführung des Pfarrfestes im Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat zu geben versucht.

Da mag es für den Kirchenvorstand, der sich oft mit der Tilgung von Schulden herumschlagen muß, ein wichtiges Motiv sein, durch dieses Pfarrfest einen finanziellen Erlös zu erreichen. Für die Mitglieder des Pfarrgemeinderates wird es wichtig sein, den pastoralen Stellenwert des Pfarrfestes zu bedenken (Gedanken, wie sie etwa am Anfang dieses Aufsatzes kurz dargestellt sind). Hier muß deutlich werden, daß über die praktischen Überlegungen der Durchführung des Festes hinaus das gute Gefühl entsteht, daß im Feiern eines Festes Gemeinde gelebt wird und vor allem Christen angesprochen werden können, die sich vom Sonntagsgottesdienst losgesagt haben, aus welchen Gründen auch immer. Daß diese im Sonntagsgottesdienst nicht mehr anwesenden Christen nicht nur als „Konsumenten“ für das Pfarrfest gewonnen werden, sondern auch als „Akteure“.

2. Als nächstes bildet sich ein Sachausschuß für die Durchführung des Festes. Dieser Sachausschuß hat gegenüber vielen anderen Ausschüssen den Vorteil, eine klar umschriebene Aufgabe zu haben. Es ist interessant zu sehen, wie Mitglieder eines Gremiums, die sich kaum einmal in der Theoriediskussion zu Wort melden, nun ihre Fertigkeiten einbringen, wenn es um eine konkrete Aufgabe geht. Dieser Festausschuß informiert immer wieder über den Stand seiner Arbeit und hält so das Interesse der Pfarrangehörigen über längere Zeit wach.

3. Es sollte kein Pfarrfest vorbereitet werden ohne vorherige Hausbesuche. Es ist nicht immer leicht, Frauen, Männer und Jugendliche zu finden, die — wie in unserem Falle — 2.500 Haushalte besuchen. Aber kann man ein Fest zusammen feiern wollen ohne solch eine persönliche Ansprache? Die Besucher geben mit einem freundlichen Gruß eine „Information“ ab. Mit dieser „Information“ wird das Programm des Festes überreicht und auch ein Blatt, auf dem verzeichnet ist, auf welche Weise sich der einzelne an der Durchführung des Festes beteiligen kann:

- das finanzielle Risiko kann erleichtert durch Bestellung eines „Festfähnchens“;
- die Disposition für das Mittagessen im Zelt wird erleichtert durch Vorbestellung des Essens,
- es kann Kuchen gebacken werden für die einzelnen Tage,
- es können Gegenstände für die Tombola gebastelt oder gekauft werden.

Von großer Wichtigkeit ist es zu erfragen, ob man bereit ist, beim Fest auch etwas zu tun; denn allzu leicht entsteht für die „Außenstehenden“ der Verdacht, daß da ein Grüppchen um den Pastor herum etwas macht, und kein anderer habe Zutritt zu diesem erlauchten Kreis der „Ausgewählten“. Es ist eine der erstaunlichen Tatsachen, daß auch solche Pfarrangehörige, die kaum einmal das Jahr über Kontakt zum Leben der Pfarrgemeinde suchen, durchaus bereit sind, eine konkrete Aufgabe zu übernehmen:

Bedienen im Zelt, Arbeiten hinter der Theke, Kuchen- und Loseverkauf, Herstellung des Schwenkbratens, Auf- und Abbau des Zeltes und vieles andere mehr.

Der Besucher kündigt einen zweiten Besuch nach einer Woche an, bei dem er dieses Blatt wieder abholt. Zurück kommen zwischen 20 und 30% dieser Blätter. Aber bedenken wir, daß dieser zweimalige, nicht aufdringliche Kontakt in den Haushalten wieder darauf aufmerksam gemacht hat, daß man mit allen in der Gemeinde rechnet.

4. Für einzelne Gruppen innerhalb der Pfarrgemeinde bietet sich, über ihre spezifischen Arbeiten hinaus, in der Vorbereitung des Pfarrfestes eine gute Möglichkeit, einen Beitrag für das Pfarrfest vorzubereiten: Frauengemeinschaft, Altenclub, Kinder- und Jugendgruppen, Herrenrunde und andere.

5. Hat man einen ausreichenden Stab von Mitarbeitern gewonnen — im Rahmen unserer Feste etwa 150 — so ist es wichtig, diese Mitarbeiter konkret in ihre Aufgaben einzuweisen und in die Verantwortung zu nehmen. Der Vorfreude-Effekt, aber auch das Bangen, ob aus dem Fest wohl eine gelungene Sache wird, trägt mit zum Gelingen des Festes bei. Jeder Mitarbeiter erhält einen genauen Plan, auf dem die Zeit und die Art seines Einsatzes beschrieben ist.

Zum Verlauf des Festes

1. Was theoretisch immer wieder besprochen wird, daß nämlich aus einer Pfarrgemeinde kein Einmannbetrieb werden darf, das wird nun erfahren. Männer und Frauen haben eigenverantwortlich ein Sachgebiet und keiner redet ihnen hinein. Sie spüren, daß sie ernst genommen werden und erleben eigene Fähigkeiten, die sie zum Gelingen des Ganzen einbringen.

2. Die konkrete Arbeit an den vier Tagen führt mehr zusammen als jeder Appell im Gottesdienst. Man sieht sich nicht nur in der Sonntagsgarderobe, sondern in Arbeitskleidung. Man bespricht sich zusammen, schwitzt zusammen, tut etwas zusammen. Hier ebnet konkrete Arbeit den

Kontakt zum anderen, und um ein Gesprächsthema braucht man sich nicht zu sorgen. Während sonst Mitglieder einzelner Gruppen in der Pfarrgemeinde nur ihr „eigenes Süppchen“ kochen, werden sie hier in gemeinsamer Verantwortung zusammengeführt und sprechen miteinander. Ein nicht zu unterschätzender Aspekt des Pfarrfestes.

3. Es hat sich als gut erwiesen, ein Fest in diesem größeren Maßstab in einem Zelt zu veranstalten, auch dann, wenn man genügend Räume zur Verfügung hat. Die Tatsache des Zeltes lockt mehr „anonyme Besucher“ an, die nicht in kirchliche Räume hineingehen. Die „gesunde Primitivität“ eines Festzeltbetriebes läßt einen zwangloseren Umgang miteinander entstehen und läßt auch stärker ein, daß man über den Tisch hinweg mit dem Nachbarn ins Gespräch kommt. Die Kleidung der Besucher des Festzeltes ist eine andere als im Pfarrsaal, sozial bedingte Unterschiede kommen nicht so leicht auf.

4. Schließlich erlebt der „Kirchenbesucher“, wenn das Fest einigermaßen gelingt, daß es eine erstaunlich große Zahl von Pfarrangehörigen gibt, die durchaus bereit sind, zum Fest zu kommen, auch wenn sie vom Gottesdienstbesuch Abstand genommen haben. Daraus formulieren die „Frommen“ gerne einen Vorwurf: wenn es etwas zu essen und zu trinken gibt, dann kommen sie. Kritischere Leute fragen sich, ob nicht auch das Auftauchen beim Pfarrfest eine Teilidentifikation zur Kirchengemeinde erkennen läßt und darum froh stimmen kann. Auch die konkrete Zusammenarbeit von „Kirchenbesuchern“ und „Abständigen“, wie sich diese Gruppen oft gegenseitig bezeichnen, eröffnet die Möglichkeit, daß es auf der Straße oder beim Einkauf doch zu einem Gruß oder kleinen Schwätzchen über das gemeinsam Erlebte kommen kann. Aus eigener Erfahrung der letzten Jahre weiß ich auch, daß sich der Pastor und seine Mitarbeiter bei einem solchen Fest im menschlichen Bereich „profilieren“ können wie sonst kaum. Und mancher Hausbesuch ist bei einem Bier vereinbart worden.

5. Was das Programm eines solchen Fe-

stes angeht, so wird das Angebot sich örtlich sehr unterscheiden müssen. Es sollen hier nur einige Anregungen gegeben sein, die sich über die Tage Freitag bis Montag erstrecken:

— zur Eröffnung am *Freitagnachmittag* hat sich die Zusammenkunft der älteren Pfarrangehörigen bewährt. Man kann mit einem Gottesdienst beginnen, der von der Gestaltung und Aussage auf diesen Personenkreis abgestimmt ist. Anschließend ist „Bunter Nachmittag der Senioren“ im Festzelt. Der Altenclub lädt benachbarte Altenclubs ein und überreicht den Gästen selbstgebastelte Blumen zum Empfang.

Abends bleiben noch viele Ältere im Zelt, und eingeladen ist zu einem „Lyonerfest“ mit Blasmusik.

— Der *Samstagnachmittag* ist der „bunteste“. Um das Zelt herum haben die Kinder ihr Kinderfest „Spiel mit“. Gruppenführer und Erwachsene stehen bereit und bieten den Kindern Möglichkeit zur kreativen Betätigung: Bemalen einer grauen Steintreppe, Luftballon rasieren, sich als Clown anmalen lassen, Ballon-Wettbewerb (Preise für den Besitzer jenes Ballons, der am weitesten fliegt und dessen Karte zurückkommt), Torwandschießen, Ton bearbeiten, Gläser bemalen.

An diesem Nachmittag hat auch der Kindergarten sein Programm für Kinder und Eltern, u. a. Kasperle-Spiele.

Die Eltern sind währenddessen im Zelt und wissen ihre Kinder sinnvoll beschäftigt.

Der Samstagabend ist dem Tanz gewidmet.

— *Sonntagmorgens* beginnt es mit der Sonntagsmesse, anschließend ist Mittagessen bei einem Frühschoppenkonzert mit einer Blasmusik. Nachmittags ist zu Kaffee und Kuchen eingeladen und abends ist wieder ein Tanzangebot mit einer Sonderverlosung.

— Am *Montag* bleibt das Zelt noch stehen und ohne großen Programmaufwand ist eigentlich immer Betrieb. So kommen Lehrer einer nahegelegenen Berufsschule mit ihren Klassen und feiern oft, da Ende des Schuljahres ist, ihren Klassenabschluß.

Am Abend lohnt sich oft ein Künstlerprogramm, das heute von Agenturen überall preiswert angeboten wird. Das wird für die Land- oder Stadtregionen sehr unterschiedlich sein.

6. An manchen Orten wird heute der Sonntagsgottesdienst so in das Festzelt integriert, daß man den Gottesdienst im Festzelt feiert. Wir halten davon nicht viel, vor allem da unser Festzelt in unmittelbarer Nähe der Kirche steht. Bringt nicht auch der „Ortswechsel“ ein Element des Feierns ein?

Wir versuchen jeweils am Samstagabend die Vorabendmesse mit einem Gastchor gestalten zu lassen. Dieser Gottesdienst ist am Sommerfest der „festliche“ Schwerpunkt gleichsam zur Einstimmung. Der Gottesdienst am Sonntagmorgen ist dagegen schlichter gestaltet.

Beide Gottesdienste bieten von der Thematik her das Sprechen über Gemeinde an. Selten im Jahr begegnet sich theoretische Erörterung und erfahrene Wirklichkeit so nahe.

Nach dem Pfarrfest

1. Das Pfarrfest darf nicht mit dem Abbau des Zeltes und dem Wegräumen des Mülls zu Ende sein. Die Kirchengemeinde sollte über alle Einzelheiten des Festes genau informiert werden — das geschieht auch durch eine „Information“, die wieder allen Haushalten zugestellt wird. Da sind interessante Fakten; die Zahl der Teilnehmer, was alles an Essen und Trinken verzehrt wurde, welcher Brutto-Umsatz erzielt wurde und wofür der Netto-Ertrag verwendet wird. Diese Information bewirkt zu mindest bei den unmittelbaren Mitarbeitern einen Solidaritätseffekt.

2. Ein erfreuliches Ereignis darf nicht fehlen, die „Nachfeier“ aller, die in irgendeiner Weise bei der Durchführung des Festes geholfen haben. An diesem Abend ist das Essen und Trinken selbstverständlich frei. Der Verantwortliche für das Pfarrfest gibt einen Überblick über das, was gelungen ist, aber auch über Pannen, die ja nicht ausbleiben können. Dabei können die Mitarbeiter auch eigene Erfahrungen for-

mulieren und Anregungen für das nächste Mal geben. Der Pastor hat eine einmalige Gelegenheit, vor diesem Kreis von Mitarbeitern das Ereignis des Pfarrfestes noch einmal in den Gesamtzusammenhang des Pfarrlebens zu stellen und Lernerfahrungen abzurufen, die einzelne gemacht haben.

3. Bei dieser „Nachfeier“ wird normalerweise beschlossen, ob im nächsten Jahr ein Pfarrfest durchgeführt werden soll. Die Bereitschaft der Mitarbeit wird erfragt. Vertreter der einzelnen Gruppen der Pfarrei geben die Anregungen weiter, die sie bekommen haben.

Der finanzielle Erfolg

Es soll nicht verschwiegen werden, daß ein solches Pfarrfest, das wir übrigens neutraler „Sommerfest“ nennen, eine wichtige Einnahmequelle für die Pfarrgemeinde sein kann. Oft können die immer weniger werdenden Sonntagsgottesdienstbesucher mit ihrem „Opfer“ die Schulden, die vom Bauen geblieben sind, kaum noch tilgen. Auf der anderen Seite sind die Pfarrgemeinden durch die zentrale Vergabe des Kirchensteueranteils oft nicht in der Lage, mit diesen Bistumszuweisungen Initiativen zu finanzieren, die anstehen oder in Angriff genommen werden sollten. Hier kommt durch den Erlös des Pfarrfestes ein Geldbetrag zusammen, der frei verfügbar ist, natürlich nicht für den Pastor, sondern für die zuständigen Gremien.

Wenigstens versuchen!

All die vorgenannten Aspekte begründen für mich hinreichend die Durchführung eines Pfarrfestes „im größeren Rahmen“. Die Anstrengungen, die damit verbunden sind, zahlen sich aus. Die Zeilen wollen auch Anregung für den Leser sein, der bisher in der Pfarrgemeinde solche Feste nicht kannte, es einfach einmal zu versuchen. Wenn auch die örtlichen Umstände sehr unterschiedlich sind, wenn es auch dem Saarländer vielleicht eher liegt, ein solches Fest zu feiern, als einem anderen, so sollte man die Möglichkeit der Durchführung doch erst ausschließen, wenn man einen konkreten Versuch gemacht hat und geschei-

tert ist. Gerade in den städtischen Bereichen kann eine Pfarrgemeinde nicht mehr vom Gottesdienst allein leben. Sie muß auf vielfältige Art versuchen, Sozialisationsmöglichkeiten anzubieten. Eine solche Möglichkeit ist das Pfarrfest, in dessen Rahmen sich die Gemeinde selbst als lebendig erlebt.

Max Flucher

Feste und Feiern einer Aufbaupfarre

Mehr noch als von einem einzelnen „Pfarrfest“ lebt eine Gemeinde von den Festen und Feiern, die sich im Lauf des Kirchenjahres anbieten, wie dies von Pfarrer Flucher mit knappen Strichen gezeichnet wird. — Zusammen mit den beiden folgenden Beiträgen wird damit der Überblick einigermaßen abgerundet, was Sonn- und Feiertage, Fest und Feiern für die christliche Gemeinde bedeuten und welche Aufgaben sich für die Zukunft ergeben. red

Wenngleich schon 1960 errichtet, muß die Pfarre Christkönig, was „Festtraditionen“ anlangt, als „Aufbaupfarre“ betrachtet werden. Zudem wird durch die starke Wohnbautätigkeit die Bevölkerung durch Zuzüge ständig erneuert und verändert. Den „Sonntag“ feiern bei uns, trotz einer Einwohnerzahl von rund 8.000, nicht mehr als 350 bis 500 Personen regelmäßig mit. Wenn etwas Besonderes „geboten“ wird, steigt die Teilnehmerzahl der Mitfeiernden deutlich an.

Äußere Voraussetzungen

Wir haben einen kontinuierlich arbeitenden Liturgieausschuß des Pfarrgemeinderates, zuständig sozusagen „per annum“. Bestimmte Feste bzw. Gottesdienste werden durch jeweils eigene Verantwortliche vorbereitet und durchgeführt: Erstkommunion durch die Religionslehrer und Gruppenmütter („Tischmütter“), Firmung durch Firmhelfer; Kinder-, Jugend-, Frauen- und

Senioren-gottesdienste durch Ad hoc-Kreise. Neben einem Chor der Pfarre (von durchschnittlicher Leistungsfähigkeit) wirkt bei Festen zuweilen auch eine Blasmusikkapelle des Bezirkes mit. Ein kleines Organisationskomitee verbürgt den äußerlich guten Ablauf der Feste (von der Prozession bis zum Ball).

Außer dem schlichten Kirchenraum mit sehr guten modernen Glasfenstern von Birkle steht ein großes Pfarrhaus (im Sinne eines Pfarrzentrums) für Fest und Feier zur Verfügung. Der Kirchenraum bietet für Feiern der Gemeinde ideale Voraussetzungen. Die Kirche hat allerdings keine Glocken; dies empfinde ich (nicht alle anderen) gerade im Hinblick auf „Fest und Feier“ als einen wesentlichen Mangel.

Die innere Mitfeier

Es besteht kein Zweifel, daß die vielfältigen Festereignisse die Gemeinde zusammenführen und zusammenhalten, am Leben erhalten und wachsen lassen. Dabei sind die spirituellen Wertigkeiten sehr unterschiedlich. Und doch soll auch das Tanzfest im Leben der christlichen Gemeinde nicht unterschätzt werden.

Als geistliche Zurüstung auf die innere Mitfeier der Feste spielt die Einzelbeichte eine verschwindend geringe Rolle. Das ist einfach ein Faktum. Die Bußfeier wird am Abend vor dem Palmsonntag (statt der Vorabendmesse) und vor dem 4. Adventsonntag von ca. 150—200 meist Erwachsenen mitvollzogen.

Die Fest-Gottesdienste

Palmweihe und Leidensmesse dürfte der bestbesuchte Gottesdienst des Jahres sein. Trotz der Länge auch für Kinder kein Problem. Die stets gesungene Passion „fesselt“ jedes Jahr selbst die Kinder.

Am *Gründonnerstag* ist immer auch Kelchkommunion. Nach der Abendmahlsmesse wird zu einem Glas Wein und Butterbrot eingeladen, was sich als Begegnung bestens bewährt. Erst dann ist Ölbergandacht.

Am *Karfreitag* halten wir für die Kinder um 15.00 Uhr eine eigene Liturgie. Bei der